

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 20 (1934)
Heft: 22

Artikel: Noch einige Tatsachen zur laizistischen Erziehung in Frankreich
Autor: Dommann, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540641>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sche Jugend ist zum Teil von dem Liberalismus ihrer Väter stark abgerückt, und der Laizismus wird nicht mehr ernst genommen. Eine grosse Mehrheit der Eltern verlangt auf das nachdrücklichste, es solle den Kindern in der Schule, neben den andern nützlichen und notwendigen Lehrgegenständen, auch Katechismusunterricht erteilt und überhaupt dem ganzen Unterricht in den staatlichen Schulen ein christlicher Geist aufgeprägt werden. Von grosser Bedeutung sodann ist die religiöse Rückkehr- und Erneuerungsbewegung der bürgerlichen und der Arbeiterjugend, sowie der studentischen Kreise. Am stärksten spricht vielleicht für den Misserfolg der Laienschule der Umstand, dass gerade in den höhern Schulen wie überhaupt im Kreise der Intellektuellen sich in Frankreich eine starke Neigung und Hinwendung zur katholischen Religion und den von ihr beherrschten Weltanschauung geltend macht und eine grosse Anzahl der angesehensten und führenden Geister ausgesprochene Katholiken sind. Man sieht es immer mehr ein, dass das einzigartige Experiment, ein Volk ohne die traditionellen Formen des religiösen Denkens und des religiösen Kultus zu erziehen, Fiasko machen muss.

Dr. F. W. Förster hat sicher richtig gesehen, wenn er in seinem schönen Buche „Religion und Charakter“ zu der

Folgerung gelangt: „Es kann nur eine Frage der Zeit sein, dass alle wirklich ernsthaften Pädagogen, die sich in die Grundprobleme der Erziehung und Selbsterziehung vertiefen, wieder der pädagogischen Unentbehrlichkeit der Religion gerecht werden. Es handelt sich hier einfach um ein tieferes Eindringen in die Gesetze der seelischen Dynamik; wir haben die Dynamik der elektrischen Kräfte aufs höchste entwickelt, sind aber in Bezug auf die Erkenntnis der Willensdynamik und ihrer psychologischen Bedingungen erst ganz im Anfang,“ und dann zu dem Schlusse kommt, dass eine wirkliche Charakterbildung nur von der Konfessionsschule und nicht von einer neutralen Schule erwartet werden kann, die nur ein Ausdruck des modernen Entwurzeltseins ist, und der jede organische Pädagogik notwendig fehlen muss. Ähnlich lautet auch das Urteil eines nichtkirchlichen französischen Pädagogen, Delvolvé, der den Moralpädagogen der Laienschule mit einem Anfänger in der Bildhauerkunst vergleicht, welcher alle äussern Organe seines Modells bis auf die Hautfalten nachahmt, wodurch nur eine leblose Puppe zustande kommt, statt die plastische Lebenskraft zu erfassen und zum Ausdruck zu bringen, die hinter aller äussern Form wirkt.

Sarnen.

P. Rupert Hänni.

Noch einige Tatsachen zur laizistischen Erziehung in Frankreich

Während in den andern Nachbarstaaten Marxismus, Freimaurerei, Wirtschaftsliberalismus und wenigstens die äussern Formen der liberalen Staats- und Gesellschaftsidee verdrängt worden sind, behaupten sie sich in Frankreich; freilich immer schärfer umstritten. In der allgemeinen Krise entwickeln sich die Extreme deutlicher und drängen unter dem Eindruck der parlamentarischen Händel, der blutigen Zusammenstösse, der neuesten Korruptionerscheinungen, der wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der bolschewistischen Propaganda einer grossen Entscheidung entgegen.

Auch auf dem Gebiete der Erziehung und Schule werden die Früchte einer glaubensfeindlichen Kulturpolitik bedrohlich sichtbar. Revolutionierend wirken zunächst die finanziellen Schwierigkeiten: die Re-

duktion der staatlichen Stipendien um beinahe die Hälfte, die Kürzung und ungleiche Verteilung der Pensionen, der Lohnabbau — während anderseits die obern Beamtenkategorien z. T. verschwenderische Gehälter beziehen. An der Spitze des staatlichen Erziehungswesens stand auch im Ministerium Doumergue — trotz der Bloßstellung der Freimaurerei durch den Stavisky-Skandal — der Vertreter des Grossorients, Unterrichtsminister Aimé Berthod. Logenbrüder sind auch die meisten Führer der revolutionären Lehrer. Der grösste Teil der staatlichen Lehrer ist in sozialistischen und kommunistischen Gewerkschaften organisiert. Im marxistischen Geiste soll die Jugend bewusst zum Klassenkampf erzogen werden. Die französischen Sozialisten haben — ähnlich den frühern deut-

schen und österreichischen und den jetzigen schweizerischen roten Jugendorganisationen — die Verbände der „Faucons rouges“ gegründet, eingeteilt in Nestfalken (bis zum 10. Lebensjahr), in Junge Falken (10.—12. Jahr) und Rote Falken (12.—16. Jahr). Unter den Programmpunkten stehen die folgenden: ... Wir, Mädchen und Knaben der Arbeiterklasse, wollen gemeinsam erzogen werden ... Wir wollen die Kämpfer der Arbeiterorganisationen werden.“ Die syndikalisierte Lehrerschaft tritt immer revolutionärer auf. Im Zusammenhang mit den Spardekreten forderte im Februar die „Ecole libératrice“ die Mitglieder des Syndicat national auf, im Rahmen des Generalstreiks den Unterrichtsstreik zu beginnen. Es heisst in dem Aufruf: „... Der Allgemeine Lehrerverein und das Lehrersyndikat fühlen sich solidarisch mit der Arbeiterklasse und werden sich mit aller Kraft an der Bewegung beteiligen.“ Mehr als die Hälfte der Primarlehrkräfte — 70 bis 75,000 — folgte der Streikparole. Schon im August des Vorjahres hatte sich das „Syndicat des Instituteurs français“ auch scharf für den Pazifismus marxistischer Richtung ausgesprochen. Es beschloss, sich einem Generalstreik gegen den Krieg anzuschliessen, und beglückwünschte die wachsende Zahl der Dienstverweigerer in seinen Reihen. Die über 80,000 französischen Volksschullehrer des Gewerkschaftsbundes haben sich mit dem Kongress der kommunistischen Lehrer zu einer Einheitsfront gegen die bestehende Gesellschafts- und Staatsordnung zusammengeschlossen. Der Senator Gautherot schrieb deswegen dem Unterrichtsminister: „Einmal mehr hat das „nationale“ Syndikat ... der Regierung, dem republikanischen Regime, der sozialen Ordnung den Krieg erklärt ... Diese Lehrer ... ersetzen die dreifarbigte Fahne durch die rote, die Marseillaise durch die Internationale ... Ihr erträumtes Ziel ist: in Frankreich eine abscheuliche Diktatur einzurichten ... Werden Sie handeln gegen die Anstifter, deren Ausschluss genügt, um die Masse der Lehrer zur Kenntnis ihrer elementaren Pflichten zurückzuführen? Werden Sie noch weiter dulden, dass gewisse Primarschul-Inspektoren ... ihre Amtsfunktionen verraten? ...“

Gleichzeitig kämpfen diese sozialistisch-kom-

munistisch organisierten Lehrer mit allen Mitteln für die staatliche Laienschule, die die Grundlage für den Aufstieg ihrer Bewegung auch unter der Jugend legt. Da das Volk aber die Früchte dieser „Neutralität“ der Staatsschule gefährlich reifen sieht, wird der Abwehrkampf da und dort erfolgreicher. Durch Einführung von freien Bekenntnisschulen werden zahlreiche staatliche Stellen überflüssig und allmählich aufgehoben — wenn auch widerstrebend.

In der Pariser „Croix“ schrieb Kardinal-Erzbischof Luçon über die katholischen Schulbestrebungen: „... Wir haben die freien Schulen gegründet, weil die religiöse Neutralität eine Beleidigung Gottes ist ... Weil es für die christlichen Eltern Pflicht ist, ihren Kindern eine christliche Erziehung angedeihen zu lassen und sie nur solchen Lehrern anzuvertrauen, bei denen ihr Glaube und ihre Moral nicht in Gefahr gerät ... Weil wir nicht an die Neutralität der Schule glauben — gemäss dem Ausspruch eines Laienschulpolitikers, der erklärte: „Die Neutralität ist eine Heuchelei und ein Schwindel“ ... Weil der Zweck der neutralen Schule nach der Absicht ihrer Erfinder die Entchristlichung Frankreichs ist ... Weil wir überzeugt sind, dass es keine Erziehung ohne Moral und keine Moral ohne Religion gibt.“

Die Erfolge der antichristlichen Schultendenzen zeigen sich z. B. darin, dass im Wahlbezirk Narbonne kaum die Hälfte der Schulkinder zur ersten hl. Kommunion ging. (Dr. Leopold Sprenger in der „Schönen Zukunft“ Nr. 2, 1934.) Angesichts dieser Entwicklung wächst in den letzten Jahren die Frequenz der katholischen Volksschulen erfreulich. Innert drei Jahren ist sie um über 100,000 auf 927,469 Schüler gestiegen; eine grosse Zahl neuer katholischer Schulen konnte eröffnet werden. Welche Opfer dabei die katholischen Eltern auf sich nehmen, können wir ahnen, wenn wir hören, dass für die Erhaltung dieser katholischen Schulen und für die darin wirkenden 29,253 Lehrer und Lehrerinnen jährlich um 500 Millionen Francs durch Schulgelder aufgebracht werden müssen.

Besonders zähe wird um die christliche Schule in Elsass-Lothringen gerungen. Der kirchenfeindliche Schriftsteller Paul Allard

schrieb in einer Pariser Zeitschrift: „Die Freimaurerei wurde unverzüglich nach dem Waffenstillstand offiziell beauftragt, ein Regime der Laienschule für Elsass-Lothringen nach dem Muster der innerfranzösischen Laienschule vorzubereiten...“ Nach einem amtlichen Zirkular vom 17. Juli 1933 soll die einfache Erklärung der Eltern gegenüber dem Lehrer für die Dispens vom Religionsunterricht genügen. Die Zahl der so Dispensierten stieg innert drei Monaten im Departement Niederrhein von 24 Promill auf 42 Promill, im Departement Oberrhein von 19 auf 33 Promill. Die freidenkerische „Action républicaine et laïque du Haut-Rhin“ hatte in einem Aufruf geradezu zu Dispensgesuchen ermuntert, damit „eine weitere Bresche in die vom Klerikalismus aufgerichtete Ringmauer der Festung Reaktion geschlagen werde.“ Massenversammlungen der Katholiken in Städten und grössern Landgemeinden aber berufen sich auf das Versprechen des französischen Parlaments bei der Wiedervereinigung und wehren sich kräftig gegen die Gleichschaltungsversuche.

Das Beispiel der französischen Katholiken möge uns katholischen Schweizern ein starker Antrieb sein, in der christlich-demokratisch fundierten Eidgenossenschaft die Bekenntnisschule,

wo sie noch besteht, zu erhalten und ihr, wo immer es möglich ist, eine gerechtere Stellung zu sichern.

Littau/Luzern.

Hans Dommann.

Abbau!

In allen Zeitungen kann man's heute lesen, die kommenden Geschlechter müssen sich einschränken lernen, besonders was den Nahrungsluxus betrifft. Was tun hier die klösterlichen Haushaltsschulen in Sachen?

Dieser Tage klopfte wieder einmal ein Bettelmädchen an die Türe, das schon längere Zeit nicht mehr kam. Gefragt, wo es in der Zwischenzeit gewesen, erklärte es der Haushälterin, es sei in einem Institut gewesen, es habe jemand für es bezahlt. Und weiter gefragt, was es nun gelernt habe, rühmt das begleitende Schwesterlein, es habe viel gelernt, unter anderem auch Crème-Schnitten schneiden.

Wie würde das Examen lauten, wenn man so ein Mädchen fragte, ob es auch Schnitz und Erdäpfel, Polenta, Hafermus, eine richtige Gemüsesuppe und dergleichen bereiten könnte. Ob es auch wisse, dass man Kuhfleisch essen könnte statt Kalbsplätzchen? H.

Volksschule

Unterrichtliche Behandlung eines Lesestückes

Garben eintragen.

v. Simon Gfeller.

Einstimmung. Während der Sommerferien machte ich mit einigen Freunden an einem prachtvollen Sonnentag eine Gratwanderung in der Toggenburger Hügelswelt. Ueberall, wo wir durchkamen, waren die Leute am Emden. Als wir dann am späten Nachmittag zu Tal stiegen, sahen wir, wie Männer, Frauen und Kinder das dürre Emd zusammenrechten, um es einzutragen. An einer hausdachsteilen Halde spannte ein Bauer gerade das Heuseil aus. Nachher trugen er und die Frau grosse Büschel Emd herbei und schichteten eine hohe Bürde auf. Nachdem der Mann diese gebunden hatte,

fasste er sie rücklings an den beiden Seilen und liess sich gleichzeitig auf die Knie nieder. Langsam neigte sich die Last nach vorn. Jetzt ein Ruck und Schwung und die Bürde ruhte auf Kopf und Schultern des Mannes. Während er, Tritt um Tritt festen Stand suchend, aufwärts, dem Gaden zustrebte, wandten wir uns zum Gehen. — — — — —

Aehnliches haben die meisten Kinder auch schon gesehen und erlebt. Also lassen wir sie zunächst einmal über ihr Geschautes und Erlebtes erzählen.

Für jeden Bericht suchen wir eine passende Ueberschrift. Eine jede wird an der Wandtafel